

Instanzen-Philosophie - Kapitel 1: Vorgeschichte Abschnitt 1.5

Transformation (Ost → West) Von der Mythologie zum Naturalismus¹

Im Stadium der Entstehungs-Geschichte, das in Abschnitt 4 beschrieben ist, d.h. im Stadium, das mit der Entfaltung des TAIGI-Systems erreicht war, war das Hexagramm-System des IGING zurückgeführt auf eben dieses aus dem TAIGI-Symbol entfaltete System. Ich hatte es daher statt mit dem IGING erst einmal mit dem TAIGI zu tun. Das entdeckte TAIGI-System erschien mir zwar befriedigend, da klar aufgebaut aus derselben früh-chinesischen Wandlungslehre im Zusammenhang mit dem YIN-YANG-Grundmuster, die auch Inhalt bzw. Thematik des IGING bildet.

Doch die eigentümliche Kreisform der System-Darstellung, so schön sie auch sein mag, passt nach meinem Geschmack nicht sehr gut in einen westlich nüchternen wissenschaftlichen Kontext, aus dem heraus ich ja nach einer bisher versteckten uralten Botschaft über die Verfassung der Welt und womöglich unsere Verfassung in dieser Welt, wie auch dieser Welt in uns suchte. Und so setzte ich denn mein explorativ-spekulatives Spiel mit dem TAIGI noch weiter fort, nunmehr auf der Suche nach einer Transformation des östlich eingefärbten TAIGI-Systems in eine westlicher Denkgewohnheit näher liegende 'informations-äquivalente'² Form, vorzugsweise eine rechtwinklig cartesische, sei es in Gestalt der Tabelle (Matrix) oder eines rechtwinkligen Koordinatensystems.

Dazu nahm ich an der östlich inspirierten Darstellung des TAIGI-Systems eine Reihe von Veränderungen vor, bei denen jedoch keine Parameter der Grafik, die Information enthalten könnten, verloren gehen durften. Im zweiten Teil des vorliegenden Abschnitts beschreibe ich den formalen Teil der Umwandlung unter dem Titel Ost-West-Transformation in sieben Schritten, im technischen Detail. Zur Vorbereitung beginne ich jedoch mit der Beschreibung des Grundgedankens der Transformation:

Teil I: Beschreibung des Grundgedankens der Transformation

Von den sichelförmigen Wandlungs-Zonen des TAGI-Systems – interpretiert als verbogene Dreiecksflächen – zu geradlinig begrenzten Dreiecksflächen

Ich überlegte, ob es nicht möglich wäre, von der Kreisgestalt wegzukommen; ich könnte versuchen, die Wandlungs-Beziehung zwischen Polen durch gerade Verbindungslinien anstelle von Kreisbögen zu symbolisieren. Von Anfang an hatte ich die sichelförmigen Wandlungs-Zonen der grafischen Darstellung des TAIGI-Systems (Abbildung 1.5-A1) im Auge. Irgendwie müssten sich doch die gebogenen Linien so glätten und strecken lassen, dass die Wandlungszonen zu Dreiecksflächen würden. Das wäre eine vorsichtige Transformation, von der angenommen werden darf, dass keine im TAIGI-System allenfalls enthaltene Information verloren gehen würde. Alle Parameter, die ich für wesentlich hielt bzw. noch immer halte, bleiben bei der Transformation in ein informations-äquivalentes Gegenstück erhalten, mit einer Ausnahme: Die den *Charakter des Wandels* kennzeichnende Unterscheidung zwischen *hartem* und *weichem* Wandel unterdrücke ich vorerst, weil ich die Darstellung dann einfacher von der Kreisform lösen

¹ Naturalismus deshalb, weil in der westlichen End-Darstellung nach der Transformation die ins Innere verfeinerte YIN-YANG-Polarität als allumfassender Dipol erscheint, analog zum magnetischen Dipol, zu dem es bekanntlich (auch) keine Monopole gibt.

Die östliche Polarität wird im Sinn der Polarität von Magneten aufgefasst. Wenn ich einen Stab-Magneten habe, kann ich ihn wirkungs-gleich ersetzen durch zwei kleinere Stabmagnete, die sich mit den entgegengesetzten Polen berühren. Sie verhalten sich dann wie der grosse eine Stabmagnet, vermitteln also gleichsam zwischen den beiden Polen des grossen Stabmagneten. Nach diesem Modell wird auch der einzelne Stabmagnet erklärt als aufgebaut aus atomaren Elementarmagnetchen, den sog. Spins der Atome bzw. den Spins von deren Elektronen. Der grosse Stabmagnet *vermittelt* zwischen zwei Polen insofern als er diese Pole, die sich eigentlich gegenseitig neutralisieren und ausgleichen (annihilieren) 'wollen', auseinanderhält und sie zugleich verbindet. Im Magneten sind sie verbunden, ohne dass sie sich auflösen, d.h. ohne dass ihre Trennung infrage gestellt wird. Sie bleiben getrennt und sind doch verbunden. So ähnlich, der Denkweise nach, muss man sich die westliche Übersetzung der YIN-YANG-Polarität vorstellen, die im TAIGI-System im Mittelpunkt steht.

² wobei die Termini 'Information' und 'Äquivalenz' meiner Absicht gemäss im westlichen Verständnis genommen sind

kann. Wenn ich auf die Unterscheidung zwischen hartem und weichem Wandel verzichte, genügen für die grafische Darstellung des TAIGI-Systems Halbkreise; ich benötige dann keine Vollkreise. Die beiden Kreishälften dienen ja lediglich dazu, harten und weichen Wandel getrennt, je für sich spezifizieren zu können. Mit dieser Reduktion gelange ich von der Darstellung 1.5-A1 zur Darstellung 1.5-A2.

In Abbildung 1.5-A4 ist der entscheidende Transformationsgedanke skizziert, die Umwandlung der für das TAIGI-System charakteristischen sichelförmigen Wandlungszonen in Dreiecksflächen. Diese Umwandlung ist in der Abbildung für die Zonen 1 und 2 illustriert. Es ist zu erkennen, wie der grosse blau gezeichnete Halbkreis zur ebenfalls blau gezeichneten Basis eines Dreiecks wird und die grün gezeichneten Innen-Halbkreise auf der linken Seite zu den grünen Schenkeln dieses Dreiecks. Die sichelförmige Wandlungszone ABC der linken Figur wird rechts repräsentiert durch die Fläche des Dreiecks ABC*. Dabei folge ich dem Prinzip, dass *das Innere nach aussen gekehrt* wird: Der Pol C der nach innen zur Mittelachse zeigenden Sichelspitze geht über in den Punkt C* der nach aussen von der Mittelachse weg zeigenden Dreieck-Spitze. Nach diesem Grundgedanken der Umwandlung von Sichel-Zonen in Dreiecks-Flächen in einem mit der Umkehrung der Einwärts- in Auswärts-Orientierung, kann nun die Figur 1.5-A4 vervollständigt und in eine Gesamtheit mit aneinander verketteter Dreiecke überführt werden. Dazu ist freilich noch zu spezifizieren, wie die weiteren Dreiecke an das Grunddreieck anzuschliessen sind.

Der Idee folgend, jeweils das sichelförmig 'verkrümmte Dreieck' (so meine Interpretation der Wandlungs-Zone) zu normalisieren, ergibt sich, dass die Schenkel des gleichschenkligen Dreiecks zugleich die Grundlinien der jeweils nächsten Dreiecke darstellen. Es bleibt dann nur noch zu spezifizieren wo die Spitzen dieser jeweils nächsten Dreiecke zu liegen kommen, d.h. *wie weit die Pole*, mit denen diese Spitzen zusammenfallen, *orthogonal zur Mittelachse von dieser weg ausziehen sind*. Der Grund, weshalb ich die Pole aus der Mittellinie herausziehen muss in Positionen, die eine lineare Verbindung ermöglichen liegt darin, dass ohne dieses Ausziehen offenkundig alle Verbindungslinien einfach mit der Mittellinie (dem 'Grossen Firstbalken') zusammenfallen würden. Eine separate Visualisierung wäre unmöglich (→ Schritt 3 der Transformation von Abb. 1.5-3 zu Abb. 1.5-4). Für die Bestimmung der Auszugslänge eines Pols betrachte ich diesen statt als Pol 'seines' Kreises, als Mittelpunkt des übergeordneten Kreises der hierarchisch nächst-höheren Schicht (zahlenmässig die nächst-kleinere). Zum Beispiel sind in Abb. 1.5-A3 die grünen Pole der gelben Kreise von Schicht 3 als Mittelpunkte der übergeordneten grünen Kreise der hierarchisch höheren Schicht 2 aufzufassen. Weiter nahm ich an, dass sich jeder Schicht eine spezifische Triebstärke (alias ein Polarisierungs-Grad (→ Anhang) zuordnen lässt, die sich ergeben aus der additiven Kumulation der Triebstärken (Polarisierungs-Grade) aller übergeordneten Schichten, beginnend bei Schicht 1, wobei jeder Kreis einer Schicht zur gesamten Triebstärke der ganzen Schicht ein und dieselbe Triebseinheit (nämlich genau den Polarisierungsgrad 1) beisteuert. Das ergibt dann

1. für Schicht 1 mit einem Kreis die Triebstärke 1,
2. für Schicht 2 mit zwei Kreisen, zusammen mit Schicht 1, die Triebstärke $1+2 = 3$,
3. für Schicht 3 mit 4 Kreisen, zusammen mit den hierarchisch höheren Schichten 2 und 1, die Triebstärke $3 + 4 = 7$,
4. für Schicht 4 mit 8 Kreisen die Triebstärke $7+ 8 = 15$,
5. für Schicht 5 mit 16 Kreisen die Triebstärke $15 + 16 = 31$,

für die Triebstärke, Schicht für Schicht also die Zahlenfolge 1, 3, 7, 15, 31, 63, 127, 255, . . .

Ausgehend von der Triebstärke pro Schicht definierte ich dann zusätzlich eine Triebstärke pro Kreis, indem ich die Triebstärke einer Schicht durch die Zahl der in ihr enthaltenen Kreise dividierte (→ Anhang 1). Nach diesem Rezept erhielt ich für

1. den einen Kreis der Schicht 1 die Triebstärke 1,
2. für die zwei Kreise von Schicht 2 je die Triebstärke $3/2, = 1 + 1/2 = 2 - 1/2$,
3. für die vier Kreise von Schicht 3 je die Triebstärke $7/4 = 1 + 3/4 = 2 - 1/4$,

4. für die acht Kreise von Schicht 4 je die Triebstärke $15/8 = 1 + 7/8 = 2 - 1/8$,
5. für die 16 Kreise der fünften Schicht je die Triebstärke $31/16 = 1 + 15/16 = 2 - 1/16$,

für die Triebstärken der Kreise der verschiedenen Schichten somit die Zahlenfolge $(2-1)$, $(2-1/2)$, $(2-1/4)$, $(2-1/8)$, $(2-1/16)$, $(2-1/32)$, usw. also eine Zahlenfolge, die sich, beim Wert 1 beginnend, dem Wert 2 immer mehr nähert und im mathematischen Limes im Wert 2 konvergiert (Die Zahl 2 ist Grenzwert der konvergenten unendlichen 'geometrischen Reihe', welche die Triebstärken (alias Polarisationsgrade) der ineinander gestellten, immer kleiner werdenden Wandlungskreise des TAIGI-Systems repräsentieren. Genau diese Triebstärken wählte ich nun als Auszugslängen für die Pole, alias Kreismittelpunkte - jeweils die Triebstärke des Kreises als Mass für die Auszugslänge des Kreismittelpunkts. Wenn ich die Auszugslänge des Mittelpunkts des Grundkreises der Schicht 1 gleich dem Radius dieses Kreises setze, erhalte ich, gemessen in Vielfachen dieses Radius R_1 , die Auszugslängen

1. $1 \cdot R_1$ für Schicht 1
2. $1.5 \cdot R_1$ für Schicht 2,
3. $1.75 \cdot R_1$ für Schicht 3,
4. $1.875 \cdot R_1$ für Schicht 4,
5. $(2 - 1/16) \cdot R_1$ usw.

In Abbildung 1.5-A5 sind diese Auszugslängen bzw. Polarisationsgrade als gerade Linien in den Farben der Mittelpunkte alias Polfarben nach rechts orthogonal zur Mittelachse (YIN-YANG-Achse) aufgetragen.

In Abb. 1.5-A6, ist zu sehen, wie sich durch Verbindung der solchermaßen ausgezogenen Pole ein Netz von Dreiecken ergibt. In der nächsten Abb. 1.5-A7 ist die ganze Konstruktion um 90 Winkelgrade im Uhrzeigersinn gedreht³. Das Endergebnis der Transformation bekommt man, wenn man die 'Konstruktionslinien (Auszugslinien der Pole) weglässt (Abbildung 1.5-A8). Die Auszugslänge der Pole bezeichne ich, abstrakt, noch ohne damit eine inhaltliche Bedeutung zu verbinden, als Grad oder Stärke der Polarisation, die als Begleiterscheinung des Wandels innerhalb der Wandlungsfelder eintritt. Das wäre ein Mass für die Deutlichkeit (Wahrnehmbarkeit) oder einfach die 'Ausprägung' des Auseinandertretens dessen, was eben dadurch zu wahrnehmbaren Polen wird (→ Anhang 2), kurz als Mass für die Polstärke.

Die Aufteilung' der YIN-YANG-Polarität in bzw. durch immer feinere Polaritäten im TAIGI-System, symbolisiert durch immer kleinere Binnenkreise bzw. Binnen-Wandlungszonen, interpretierte ich im Sinn einer quasi-naturalistischen Erklärung als Aneinanderreihung immer feinerer Polarisierungen irgendwelcher, an dieser Stelle noch unbekannter Erscheinungen in der Lebenswelt, in der eben diese Polarisierungen und der durch sie realisierte Wandel in empirisch nachprüfbarer Weise vorkommen. (siehe Anhang 2). Jeweils die Basis eines normalisierten Dreiecks steht für eine Polarität, die sich in zwei weniger weit ausgreifende (dafür stärkere) Polaritäten auflöst, ihrerseits repräsentiert durch die beiden Schenkel zur Grundseite des betrachteten Dreiecks → Abbildung 1.5-A6. Mit jedem angesetzten Dreieck wird die Polarisierung verfeinert.

Östlicher und westlicher Kulturkreis

Während die sichelförmigen Wandlungs-Zonen nach innen immer kleiner werden und ins Innere der Wandlungskreise zu liegen kommen, entsprechend der eher introvertierten Denkweise der östlichen Mythologie, sind die durch die Transformation entstehenden Dreiecke nach aussen ausgreifend, westlich naturalistisch extrovertiert, von der Mittelachse weg auf- und aneinander gesetzt, wie in Figur 1.5-A4, sowie in Abbildung 1.5-A6 zu sehen. Wie den Figuren zu entnehmen ist, wandern in einem mit der Triangulation der Wandlungs-Zonen die Pole von der Mittelachse weg; sie werden gleichsam von den Spitzen der Dreiecke mitgenommen, in welche die inneren Spitzen der sichelförmigen Wandlungsfelder

³ Die Drehung ist durch den Wunsch motiviert, die östliche 'Stossrichtung ins Innere in der verwestlichten Darstellung als Stossrichtung in die Tiefe (sozusagen den Grund oder Urgrund, womöglich auch Abgrund des reinen Seins) wiederzugeben, das dso dem mythologischen 'Grossen Firstbalken' korrespondieren würde.

übergehen (Ich verweise nochmals auf Abbildung 1.5-A4.). Für die Weite der Auslenkung der Pole, die weiter oben eingeführte 'Auszugslänge von der Mittelachse weg, ergeben sich nach dem dort Gesagten die Abstands-Verhältnisse als 1 zu 1,5 zu 1,75, zu 1. 875, usw. mit dem Grenz-Abstand 2.

Mir scheint es charakteristisch zu sein für die beiden Kulturen, die asiatisch-chinesische und die westlich-europäische, dass die erstgenannte in kreisförmigen Sphären denkt, die sich nach innen, und in die Tiefe, gleichsam 'introvertiert, 'verdichten (zusammenziehen), die westliche Kultur der Moderne hingegen über dieselbe Folge immer feiner detaillierter Wandlungs-Muster, hingegen in gespiegelter, nämlich extrovertierter Weise denkt, indem sie dasselbe Phänomen des Wandels in eine zur Mittellinie orthogonale neue (relativ zur YIN-YANG-Dimension zweite) Dimension ausgreifend entfaltet, sodass die System-Darstellung zwei-dimensional wird. Die zweite Dimension, die zusammen mit der ersten einen orthogonalen Rahmen aufspannt, wird in der östlichen Darstellung des TAIGI-Systems übernommen von einer Stossrichtung nach innen und zugleich in die Tiefe, nämlich ins Innere des jeweils zuletzt erreichten Kreisfelds bzw. in die hierarchisch tiefere Schicht. Dabei wird der Hauptkreis mit den Wandlungsbögen zwischen reinem YIN und reinem YANG immer mehr aufgefüllt mit immer feiner abgestuften Partial-Wandlungen zwischen Richtung YIN gebrochenem⁴ YANG im einen Pol und zu YANG hin gebrochenem YIN im anderen Pol. Damit die extrovertierte, westlich ausgreifende Darstellung möglich wird, müssen wir die östliche Verdichtung und Verfeinerung gleichsam spiegeln in einer westliche Ausweitung und Verstärkung, spiegeln insofern als die numerischen Verhältnisse, in denen die Kreise immer enger werden, dieselben sein sollen, in denen sich die Abstände der ausgezogenen Pole zur Mittellinie vergrössern. Oder numerisch ausgedrückt, wenn sich die Radien der Kreisfelder in der östlichen Darstellung des TAIGI-Systems vom äussersten Kreis, mit reinem YIN und reinem YANG als Polen, nach innen verhalten wie 1 zu 0.5 zu 0.25 zu 0.125 mit dem Grenzwert 0, verhalten sich die Distanzen der ausgezogenen Pole, beginnend bei der Verbindungslinie des zweiten Wandlungskreises wie 1 zu 1.5 zu 1.75 zu 1.875 mit dem Grenzwert 2 und dem Wert für das n-te Glied der Reihe $[(2^{n+1} - 1)/2^n]$. In beiden Fällen geht es um eine geometrische Reihe mit dem Reihen-Quotienten $q = 1/2$ in der östlichen Darstellung besteht die Reihe aus den von Schicht zu Schicht kleiner werdenden Radien der Wandlungsfelder, in der westlichen Darstellung bilden die Differenzen aufeinander folgender Pol-Distanzen von Stufe zu Stufe, 1, 0.5, 0.25, 0.125, usw, eine geometrische Reihe, ebenfalls mit $q = 1/2$. Die Pol-Auslenkungen werden nach aussen grösser im gleichen mathematischen Verhältnis, in dem die Radien der Wandlungsfelder nach innen kleiner werden. Das Verhältnis ist konstant = 0.5. Es entsteht so, mathematisch formuliert, zweimal dieselbe unendliche konvergente Reihe mit Reihen-Quotient $q = 0.5$. Im Fall der Radien konvergiert die Reihe gegen den Wert 0, wenn man den Anfangs-Radius in Schicht 1 gleich 1 setzt (auf Eins normiert), im Fall der Pol-Auslenkungen (Stufen) konvergiert die Reihe gegen den Wert 2, wenn man auch hier die Anfangs-Auslenkung = 1 setzt.

Ich schliesse den ersten Teil des Abschnitts mit einer Überprüfung, wie die wesentlichen Parameter der östlichen in Parameter der westlichen Darstellung übergehen.

1. Die grosse Halbkreis-Fläche mit YIN- und YANG-Punkten als Polen, aufgeteilt in eine unendliche, konvergente Folge immer kleiner werdender sichelförmiger Zonen, geht über in ein Quadrat, aufgeteilt in eine unendliche, konvergente Folge immer kleiner werdender Dreiecke.
2. Die Gesamtheit der Dreieck-Spitzen entspricht der Gesamtheit der von der Mittelachse (YIN-YANG-Achse) weg orthogonal ausgezogenen Pole der ineinander gestellten Halbkreise der östlichen Darstellung.
3. Die Sichel-Zonen gehen über in Dreiecks-Flächen.

⁴ 'gebrochen' oder manchmal auch junges oder altes YANG (YIN) ist eine aus den Chinesischen Kommentaren übernommene Wendung, die darauf hinweist, dass YANG und YIN häufig (oder meist) nicht rein auftreten, sondern YANG mit einer Beimischung von YINN und umgekehrt. Auf denselben Sachverhalt weisen auch die komplementär gefärbten Kreisfelder im einfachen (unentfalteten) TAGI-Symbol hin (zum Beispiel weisser Kreis im schwarzen YIN-Feld und schwarzer Kreis im weissen YANG-Feld in Abbildung 1.3-1).

4. Die Mittelachse der östlichen Darstellung geht über in die ('obere') YIN-YANG-Kante des westlichen Grund-Quadrats⁵, der Grosse Firstbalken - als Grenzlinie verstanden - jedoch in die untere Kante - die Grenze - des Quadrats.
5. Wie der Halbkreis in der östlichen Darstellung erst im Limes der unendlichen Folge von Sichel-Zonen vollständig ausgeschöpft ist, ist auch das Quadrat der westlichen Darstellung erst im Limes der geometrischen Folge immer kleiner werdender Dreiecke von diesen voll ausgefüllt. Das gilt insbesondere für die beiden zur YIN-YANG-Kante senkrechten Kanten des Quadrats, die eigentlich erst im Limes überhaupt vorhanden sind, sowie für die aus dicht liegenden Dreiecks-Spitzen gebildete untere Kante des Quadrats, parallel zur YIN-YANG-Kante, ihr gegenüberliegend.
6. Zur Polarisation: Die drei Pole einer Zone gehen über in die drei Spitzen des aus der Zone hervorgegangenen Dreiecks. Die zwischen Polen an den beiden Spitzen des langen Kreisbogens einer Sichelzone ausgebildete Polarisierung bzw. die daraus resultierende Erscheinung der Polarität geht über in eine zwischen den Spitzen (ausgezogenen Polen) der inneren (zur YIN-YANG-Kante hin) liegenden des der Zone entsprechenden Dreiecks. Die beiden anderen Seiten des jeweiligen Dreiecks repräsentieren die Polarisation (Polarität) der nächst kleineren Sichel-Zonen bzw. entsprechen dieser.
7. Einzig der Parameter für den 'Charakter' des Wandels (hart oder weich) geht bei der Transformation verloren. Doch das ist Absicht. Denn dieser Parameter interferiert nicht mit den anderen, oben aufgelisteten Wandlungs-Parametern; er ist ihnen äusserlich aufgesetzt und kann in der westlichen Darstellung bei Bedarf ebenfalls äusserlich wieder beigefügt werden.

Der bis hierher vorgestellte Grund-Gedanke der Strategie für die Transformation der östlichen Darstellung des TAIGI-Systems in eine westliche Dreiecks-Darstellung wird mit der Bildfolge Abb. 1.5-A1 bis Abb. 1.5-A8 in groben Zügen nochmals visualisiert⁶.

Nach diesem pauschalen Überblick über die von mir bei der Beschäftigung mit dem früh-chinesischen IGING und TAIGI vorgenommenen Anpassungen an das gut westlich wissenschaftlich-mathematische, in gewissem Sinn auch naturalistische Denken, gehe ich in einem zweiten Teil die Transformation rein formal-technisch (ohne auf die Motivation nochmals einzugehen) Schritt für Schritt durch.

⁵ bzw. in die untere Kante des Quadrats, wenn man den Limes der Folge ausgezogener Pole mit der Polstärke 2 im Auge hat.

⁶ Nur einige für das Verständnis des Grundgedankens wichtige Zwischen-Konfigurationen bzw. Transformations-Schritte der gesamten Transformation sind in der Bildfolge Abb. 1.5-A1 bis 1.5-A8 gezeichnet.

Abbildung 1.5-A1

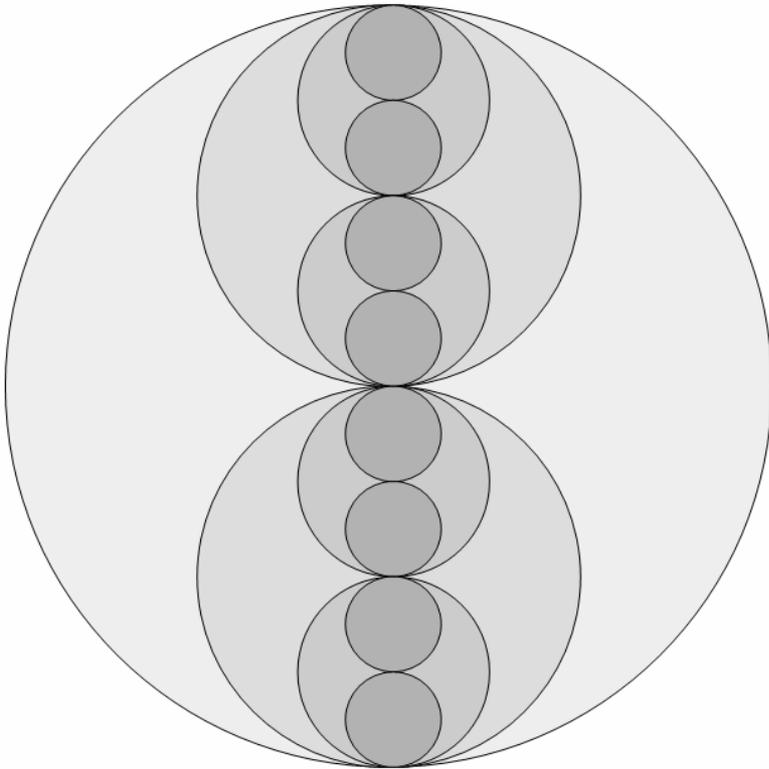


Abbildung 1.5-A2

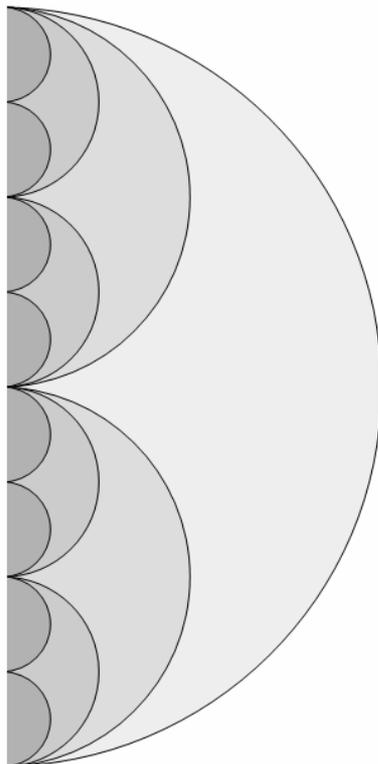


Abbildung 1.5-A3

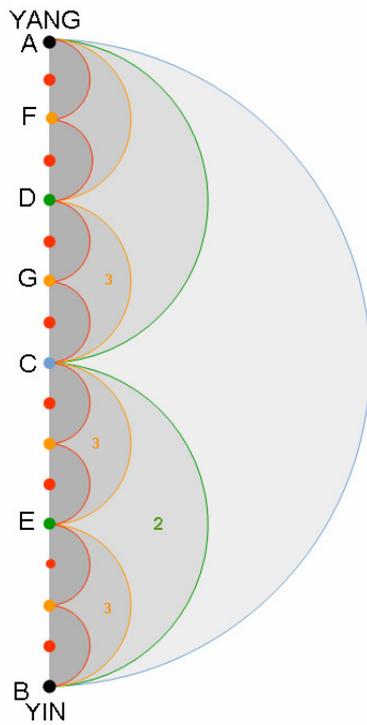


Abbildung 1.5-A4

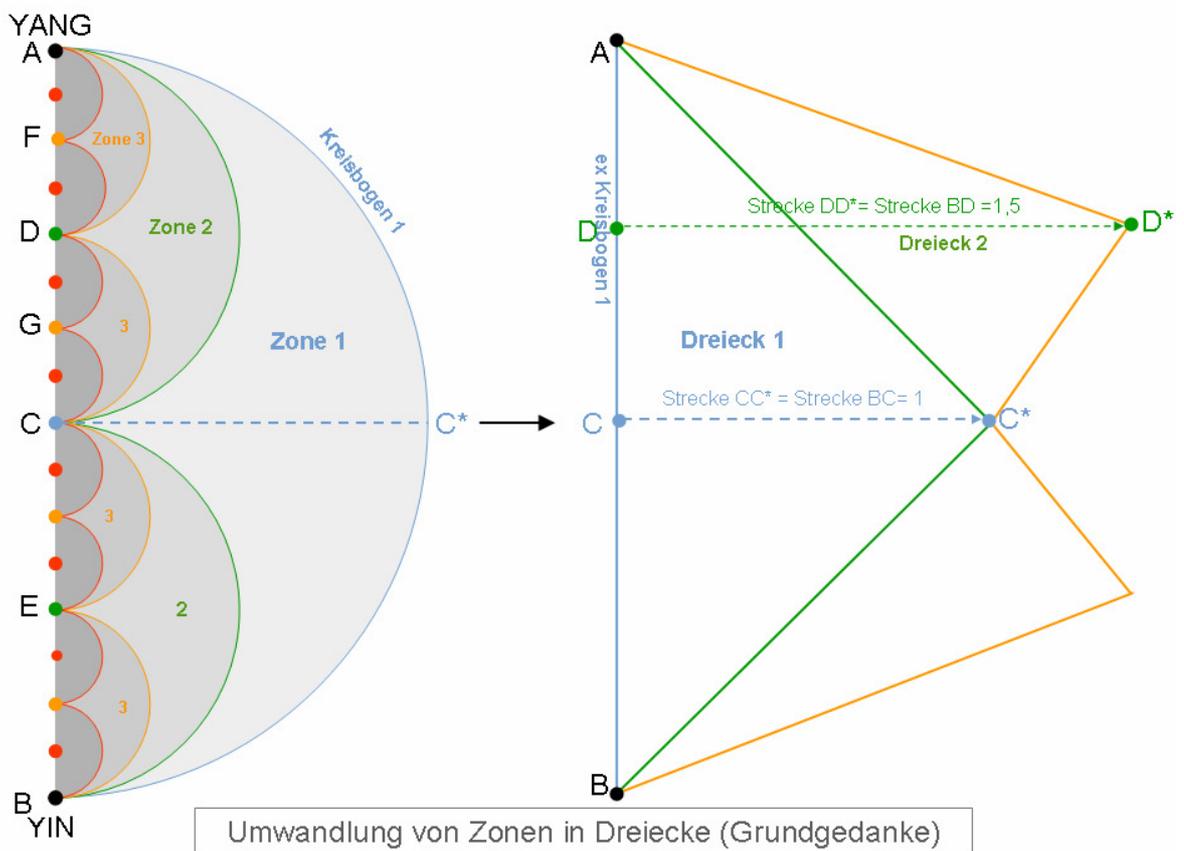


Abbildung 1.5-A7

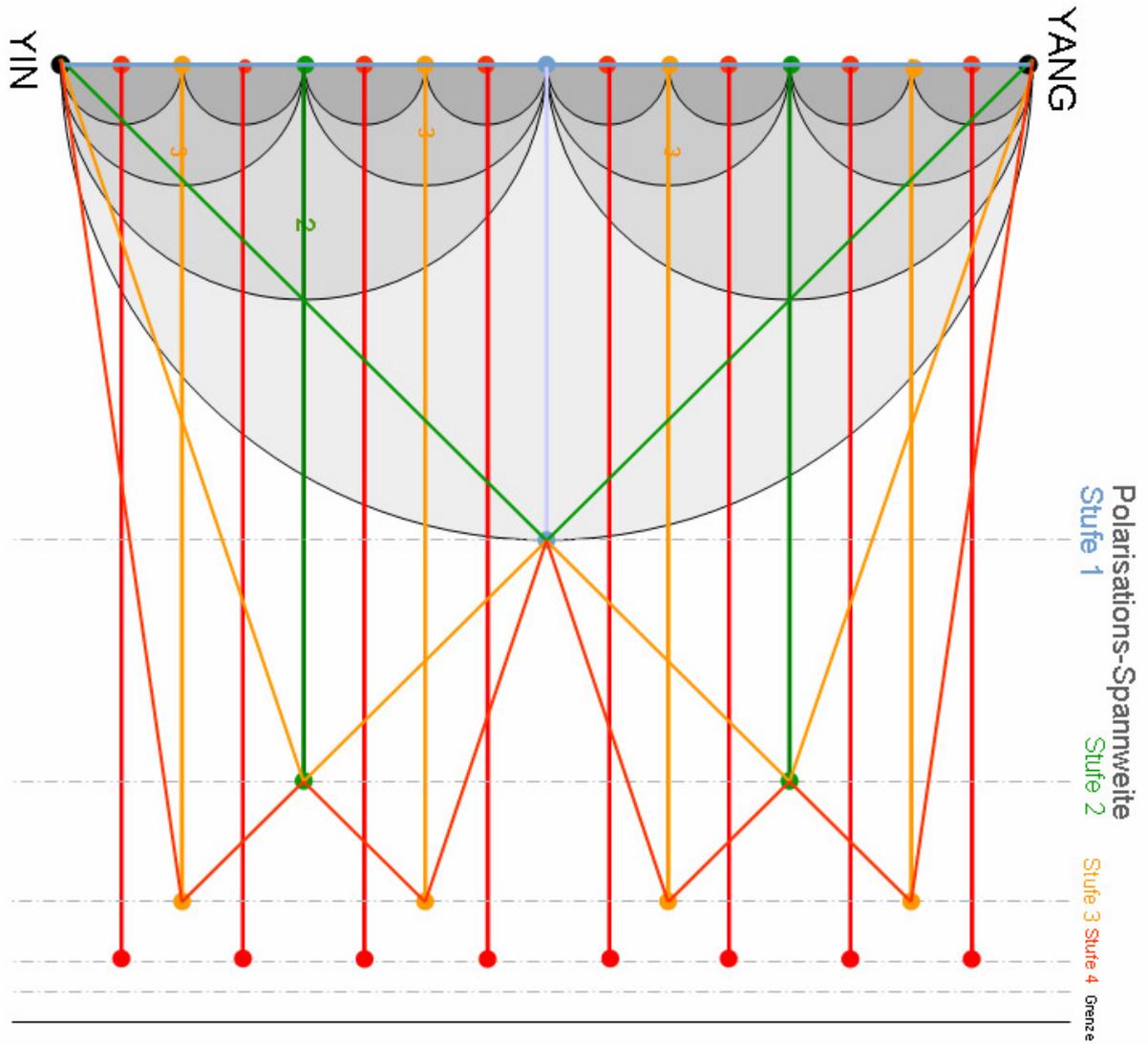
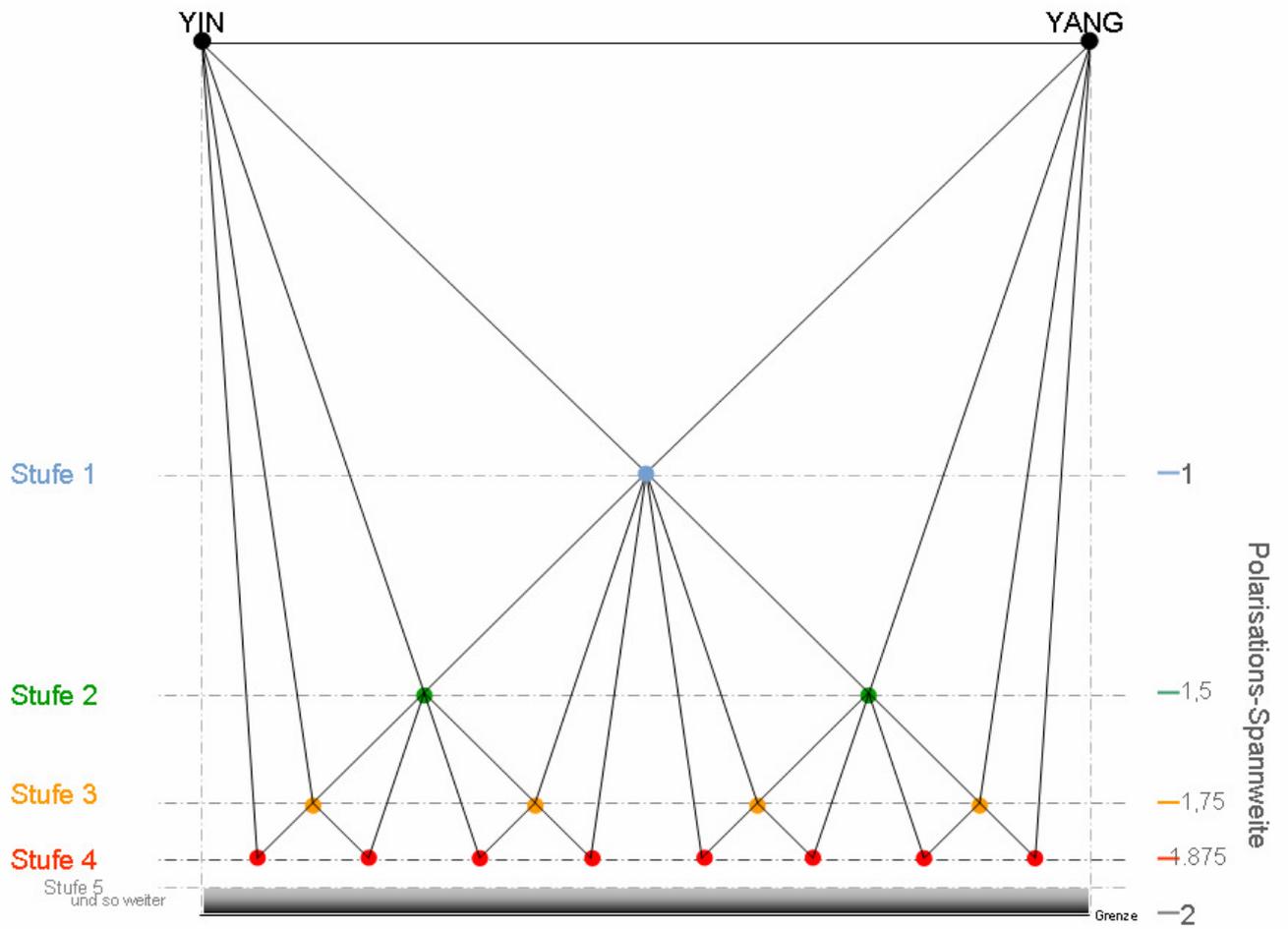


Abbildung 1.5-A8

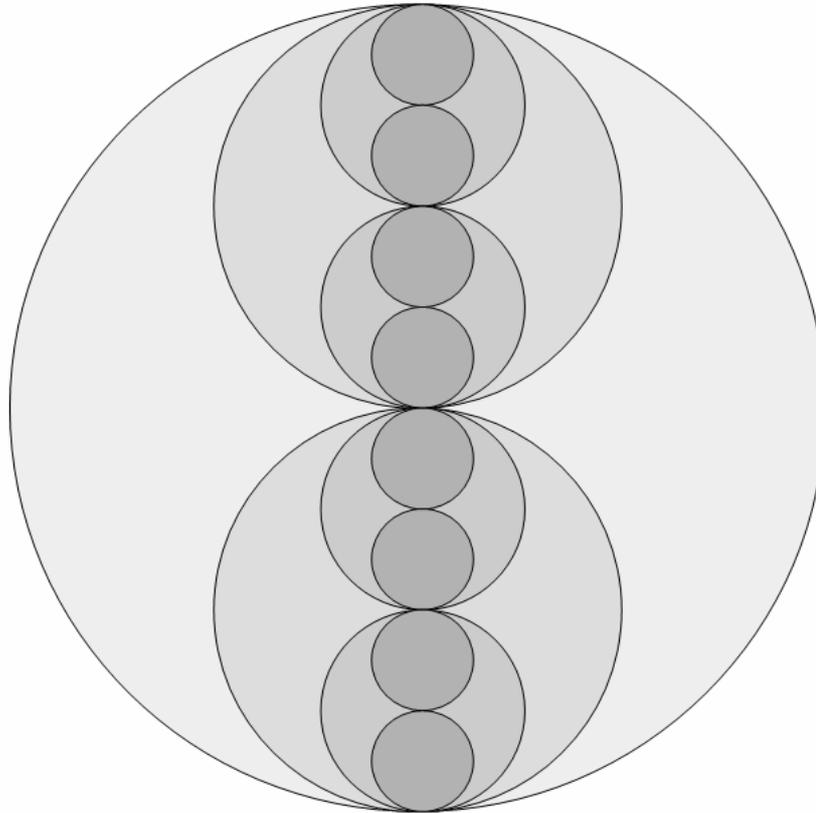


Dargestellt sind die Verbindungslinien zwischen den Polen für die ersten vier von endlos vielen Stufen bis zu Grenze. Aus den Kreisbögen des Taigi-Systems sind gerade Linien geworden.

Teil II: Ost→West-Transformation in sieben Schritten

In diesem zweiten Teil bespreche ich die Transformation des östlichen TAIGI-Systems in ein westliches zweidimensionales Dreiecks-System Schritt für Schritt und Bild für Bild (Abbildung 1.5-1 bis Abb. 1.5-8). Im Unterschied zur Bildfolge 1.5-A1 bis 1.5-A8 lasse ich die Vollkreise in den Zeichnungen stehen, obgleich lediglich die Halbkreise eine Rolle spielen. Das im ersten Teil Ausgeführte behält also ungeachtet der veränderten Darstellung seine Gültigkeit.

Abbildung 1.5-1



Schritt 1: Abb. 1.5-1 → Abb.1.5.2

Hierarchische Gliederung der Wandlungs-Felder nach Schichten und Markierung der Pole

Die in der Ebene des Haupt- oder Ausgangs-Kreises mit YIN und YANG als unterem bzw. oberem Pol ineinander gestellten, sukzessive kleiner werdenden Kreis-Felder können auf verschiedene, hierarchisch geordnete Schichten verteilt gedacht werden, wobei der Hauptkreis die hierarchisch höchste oder erste Schicht repräsentiert. Die zweite Schicht mit zwei halb so grossen Kreisfeldern wie das Hauptfeld liegt hierarchisch tiefer als die erste. Bei jedem Übergang von einer Schicht zur nächst-tieferen verdoppelt sich die Zahl der Kreisfelder und halbiert sich deren Radius.

Ich setze also für jede Kreisgrösse eine separate Schicht an, nehme dabei jedoch an, dass die aufeinander folgenden Schichten *keine dritte Dimension* aufspannen, sondern alle in derselben Ebene, der Papierebene liegen.⁷ Für die formale Transformation ist die Schichtung nur nötig zur Festlegung der Pol-Auslenkungen; eine wesentliche Rolle spielt sie erst bei der philosophischen Interpretation des formal hergeleiteten Modells in Kapitel 4.

Die farbigen Punkte in Abb. 1.5-2 stellen die Pole der Wandlungskreise dar. Die Wandlungs-Bewegung, symbolisiert durch die sichelförmigen Zonen entspringen jeweils in einem Pol und endet in einem anderen Pol⁸.

Zum Beispiel entspringt die Wandlungs-Bewegung mit dem weitesten Ausgriff entweder im YANG-Punkt der ersten Schicht und endet im YIN-Punkt derselben Schicht (schwarze Punkte der ersten Schicht) oder die Wandlungs-Bewegung entspringt im YANG-Punkt und läuft zum YIN-Punkt. In diesem Beispiel verläuft der Wandel in ein und derselben Schicht. Ein anderes Beispiel ist der Kreisbogen (Halbkreis mit der Nummer 5. Er verläuft, entweder (wenn er YANG-Wandel repräsentiert) abwärts (in die Tiefe) vom grünen Pol der zweiten Schicht zum orange-gelben Pol der dritten Schicht, oder (wenn er YIN-Wandel repräsentiert) aufwärts von einem orange-gelben Pol der dritten zu einem grünen Pol der zweiten Schicht.

Obgleich in der Abbildung die Wandlungs-Zonen paarweise links und rechts, also symmetrisch auftreten, betrachte ich bei der Transformation nur die eine, die rechte Hälfte, lasse also, wie bereits erwähnt, die Unterscheidung zwischen hartem und weichem Wandel, repräsentiert durch die linke bzw. rechte Hälfte des TAIGI-Systems, ausser Acht.

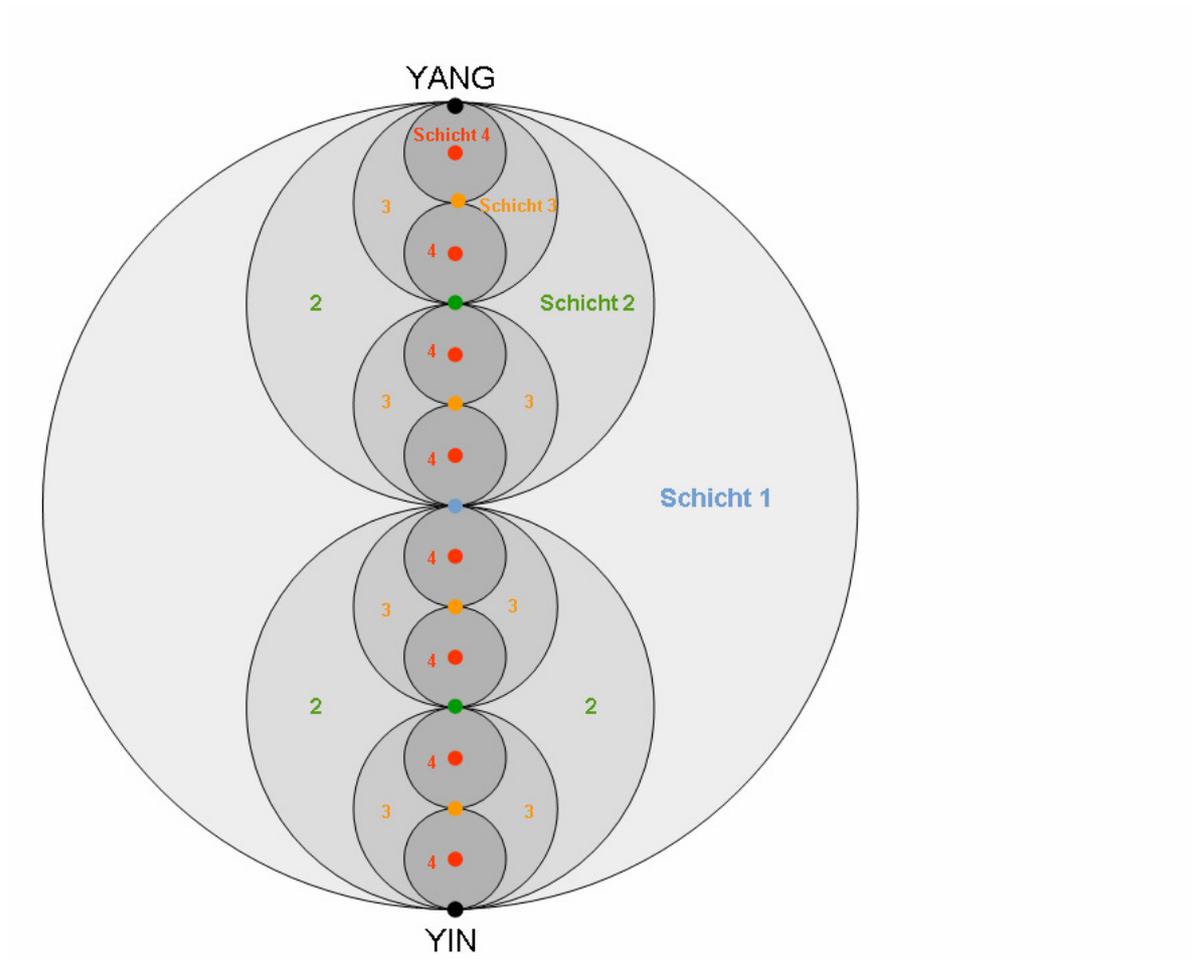
Bei den Wandlungslinien in Abbildung 1.5-2 ist des weiteren offen gelassen, ob es sich um YIN- oder YANG-Wandel handelt. Man kann die beiden Fälle aber bei Bedarf leicht mittels Pfeilen auf den Kreislinien unterscheiden.

Anmerkung: In der vierten Ebene sind nicht die Pole der Felder, sondern deren Mittelpunkte (Zentren) als rote Punkte eingetragen. Erst in der fünften Ebene, die in Abb.1.5-2 nicht mehr dargestellt ist, werden diese roten Mittelpunkte zu Polen der dort auftretenden Kreise.

⁷ Es handelt sich um abstrakte Schichten einer Hierarchie. Das sind *gedanklich, nicht räumlich* getrennte Schichten.

⁸ Man darf sich darunter freilich keinen Fluss irgendeiner räumlich ausgedehnten Materie vorstellen. Wie im Anhang angedeutet, handelt es sich vielmehr um die gebundene Bewegung, bei der, wie bei der Erscheinung des Magnetismus, ein noch zu bestimmendes 'Etwas' in einen Zustand gebracht wird, in dem sich gegensätzliche, Pole ausbilden und von einander trennen, ohne freilich den Zusammenhang zu verlieren. Die Pole negieren sich zwar; bestätigen sich jedoch in einem damit als aufeinander verweisend, man könnte auch sagen als aufeinander angewiesen). Wer will, kann in dieser Erscheinung der Polarisierung ein naturalistisches Modell der Dialektik erkennen.

Abbildung 1.5-2



Schritt 2: Abb. 1.5-2 → Abb.1.5.3

Explizite Darstellung der Polabstände vom jeweils gegenüberliegenden Hauptpol, gedeutet als Polstärken.

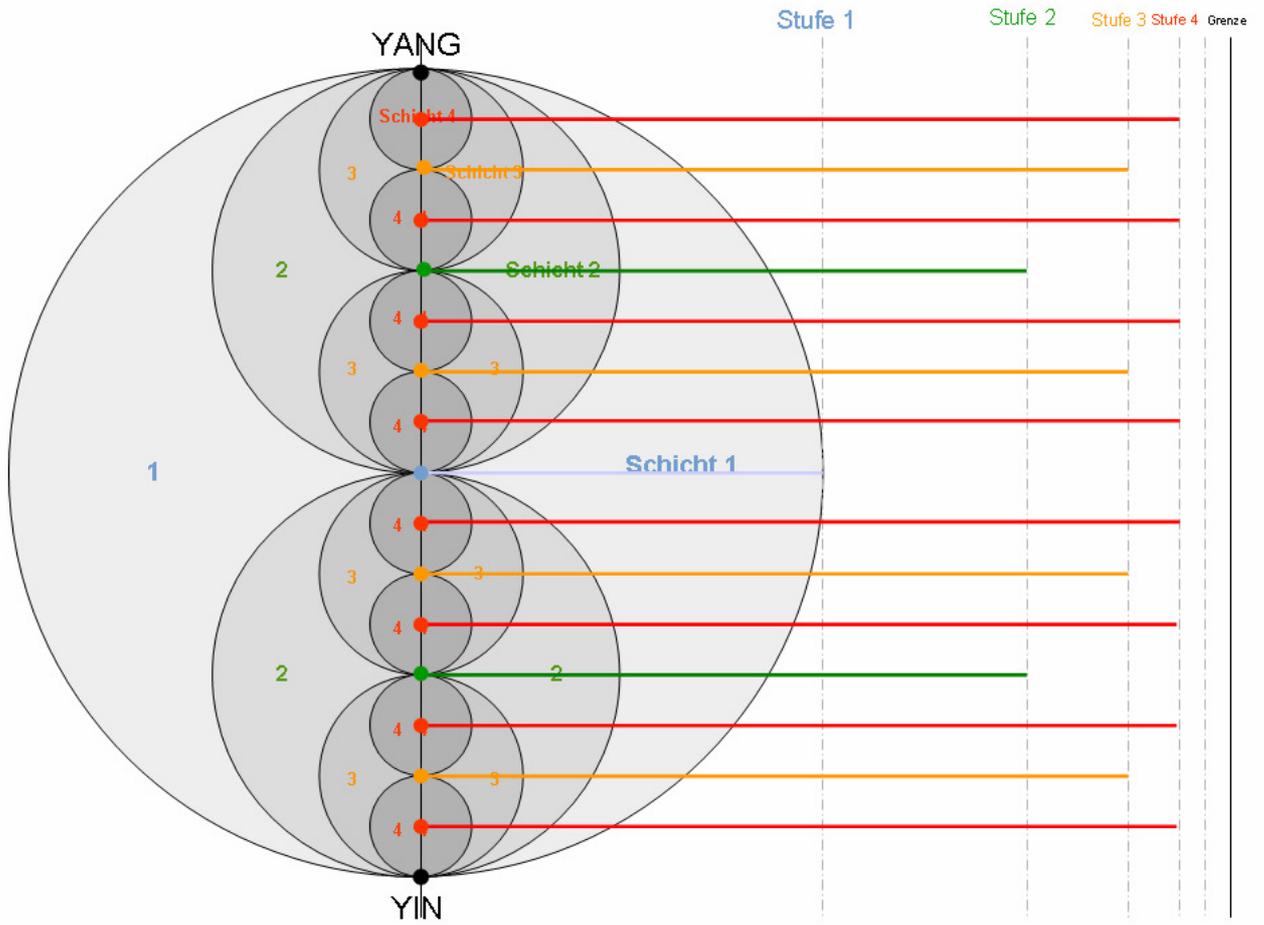
Im zweiten Schritt werden nun die Abstände der Yin-seitigen Pole (untere Hälfte von Schicht1) vom YANG-Pol, sowie der YANG-seitigen Pole (obere Hälfte von Schicht 1) vom YIN-Pol farbige Linien orthogonal zur Mittellinie in der Papier-Ebene nach rechts aufgetragen. Diese Linien sind Indikatoren für die Stärke der Polarisierung zwischen einen induzierten Pol und dessen Gegen-Pol (Hauptpol) Hauptschicht. Sie zeigen was ich abgekürzt als Polstärke (eigentlich Polarisierungs-Stärke) bezeichne. Die Linien dienen (Abb.1.5-7) als *Konstruktionslinien* für die Umwandlung der Kreisbögen (Halbkreise) in gerade Verbindungslinien zwischen den Polen⁹. Im Sinn einer willkürlichen Normierung setze ich die Polarisierungs-Stärke für den Abstand vom blauen Pol zu YIN- oder YANG-Pol (das läuft für den blauen Mittel-Pol auf dasselbe hinaus) gleich 1. Die weiteren Polstärken, jeweils gemessen als Abstand gegen den gegenüberliegenden Haupt-Pol nehmen pro hierarchische Schicht je um die Hälfte zu, d.h. diese Abstände verhalten sich, beginnend beim Abstand zwischen den Schicht 1 und den Haupt-Polen YIN und YANG, wie 1 zu 1.5 (Schicht 2) zu 1.75 (Schicht 3) zu 1.875 (Schicht 4) usw. ;und der Grenzwert dieser Abstandsfolge, also der Grenz-Abstand liegt bei 2.

Ich interpretiere den Sachverhalt, dass ich für die unterschiedlich grossen Wandlungsfelder, die unterschiedlich grosse Polarisierungen symbolisieren, eigens eine neue Dimension einführe, als Ausdruck der verschiedenen Kulturkreise, die ich mit der Transformation verbinde: Die östlich-chinesische Darstellung (im TAGI-System) erscheint sphärisch nach innen und unten gewandt - gleichsam *introvertiert*- die westlich-europäische Darstellung, die ich anstrebe, erscheint im Gegensatz dazu 'dimensional und nach aussen immer weiter ausgreifend - gleichsam *extrovertiert*; statt um die Hälfte kleiner (nach innen, introvertiert), wie die Kreise in der östlichen Darstellung, werden die Abstände jeweils von Stufe zu Stufe um die Hälfte grösser, (nach aussen, extrovertiert); und an die Stelle von Sphären treten Abmessungen (Längen) in einer Dimension. Das kunstvoll ineinander Verschlungene weicht in der Transformation dem orthogonal Aufgespreizten. Kurz: Die Ost→West-Transformation der Original-Darstellung des TAIGI-Systems führt von der östlich-chinesischen in die westlich-europäische Vorstellungswelt. In der einen Vorstellungswelt, der sphärisch in sich ruhenden, geht es von Schicht zu Schicht hermetisch nach innen, in der anderen, der orthogonal, auf Disjunktion bzw. Orthogonalität bedachten, daher offenen, von Stufe zu Stufe ausgreifend-entfaltend nach aussen.

Die westlich-europäische Darstellung, auf die sich die vorgängige kultur-philosophische Betrachtung bezieht, ist erst in der Schluss-Abbildung 1.5.8 klar zu sehen. In dieser Darstellung ist das sphärisch-planare Ausgangs-Bild des taigi-Systems zu einer zwei-dimensionalen igur geworden. nur noch die Dimension der Mittelachse, welche die Hauptpole YIN und YANG verbindet, sowie die dazu orthogonale neue Dimension der Pol- oder Polarisations-Stärke sind übrig geblieben.

⁹ Man kann die Konstruktionslinien auch anders interpretieren, nämlich rein formal als bestimmt durch die Radien der Kreise, auf deren Mittelpunkte bzw. Pole sie sich beziehen, von Gegen-Pol YIN bzw. YANG aus gerechnet. Dieses Transformations-Detail des Entstehungs-Zusammenhangs ist zu meinem Bedauern nicht mehr voll aufklärbar; die seinerzeitige Überlegung kann ich mir nicht mehr vergegenwärtigen; möglicherweise war sie schon im Entstehungs-Zusammenhang nicht ganz klar ausgearbeitet. Doch sicher ist, dass die Konstruktionslinien so angesetzt waren, wie es Abbildung 1.5-3 zeigt: einfach nicht zweidimensionale Kreise, sondern ohne wenn und aber zwei Dimensionen: Pol-Position und Polstärke.

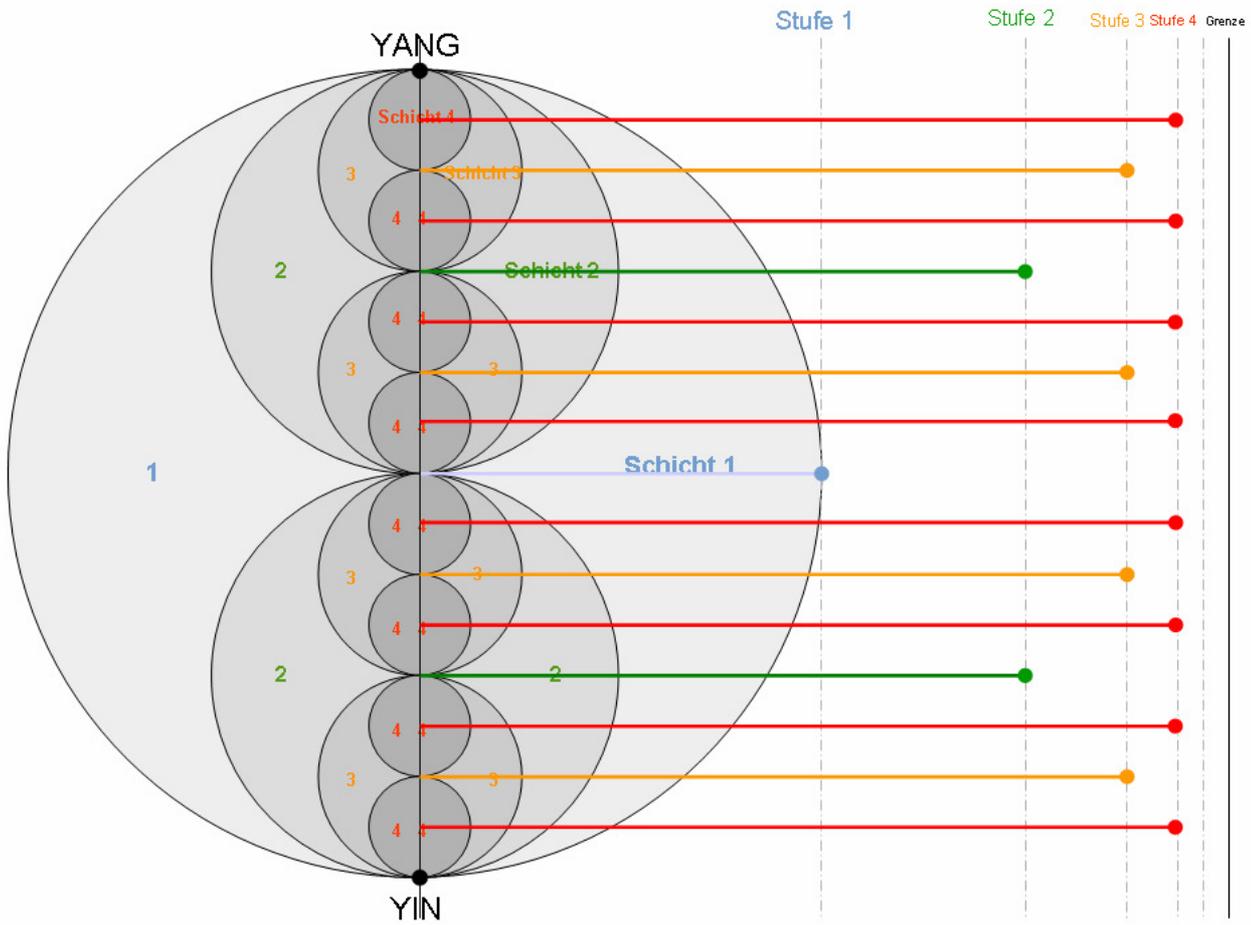
Abbildung 1.5-3



Schritt 3: Abb. 1.5-3 → Abb.1.5.4
Darstellung der Pole in einer eigenen Dimension

Die Pole der Wandlungskreise werden nun aus der Mittelachse herausgezogen, und zwar jeder Pol gerade um die von der farbigen Linie indizierte, über den Polabstand gemessene Polarisierungs-Stärke. Es wandern in Schritt 3 gleichsam die Pole den farbigen Konstruktionslinien entlang an deren Spitzen. Zurück bleiben auf der Mittelachse nur noch die beiden Hauptpole YIN und YANG. Die farbigen Linien, welche die Polstärke indizieren, haben nur die Funktion von Konstruktionslinien, d.h. von Hilfs-Linien für die Konstruktion der Pol-Orte in der neuen 'westlichen' Darstellung.

Abbildung 1.5-4



Schritt 4: Abb. 1.5-4 → Abb.1.5-5

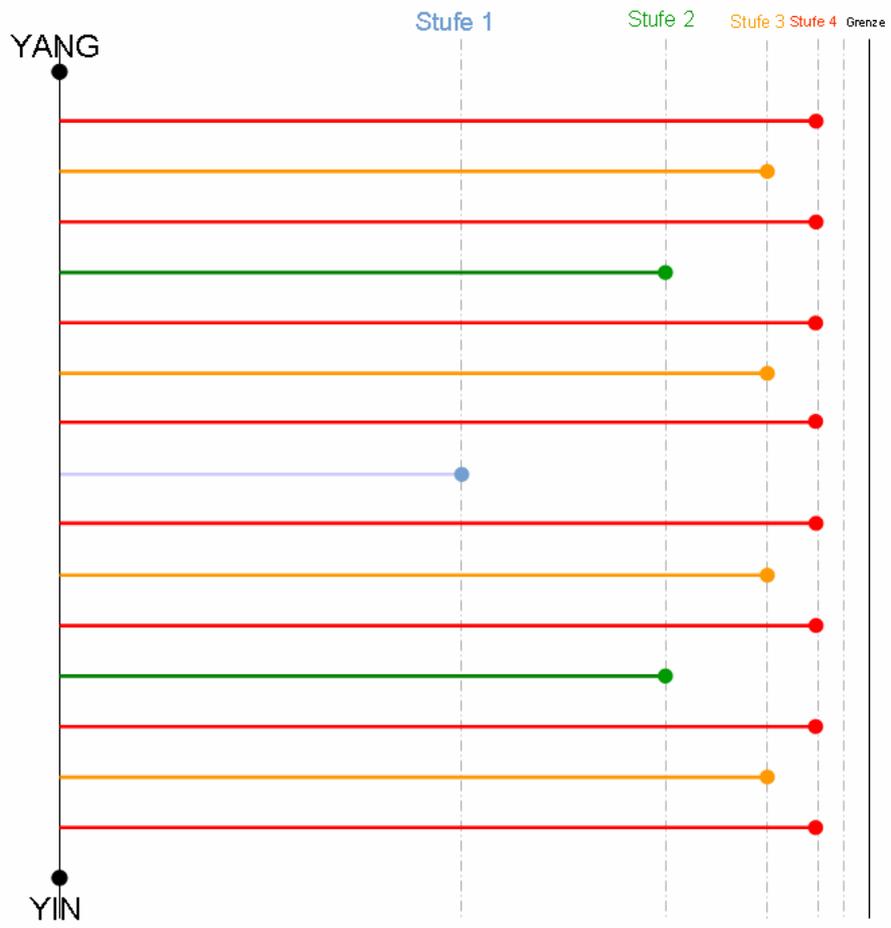
Als nächstes können wir nun die Kreise, alias Wandlungsflächen weglassen. Denn alle Information (im westlich-europäischen Verständnis, das ästhetische Moment ausgeklammert) betrifft ja nur die Pole und ihre Verbindung, welche das symbolisiert, das letztlich interessiert, nämlich den Wandel. Die Pole aber haben wir nun in einer Position, in der wir sie so verbinden können, dass die gebogenen Pol-Verbindungen, d.h. die ursprünglichen Wandlungslinien 'Eins-zu-Eins' imitiert werden können. Wandlungs-Ausgriffs nun auf ganz andere Weise und mit der entgegengesetzten Interpretation durch die Distanzlinien erfassen. Der Wandlungs-Ausgriff wird nun neu definiert, nicht mehr als charakterisiert durch den Radius eines Wandlungsfeld, sondern durch die Tiefe der Schicht, in der das Wandlungsfeld liegt, oder gleichwertig durch die Grösse bzw. Länge der entsprechenden Distanz(linie).

Zusammenfassend lässt sich sagen. Im Stadium der Ost→West-Transformation, das mit Abbildung 1.5-5 erreicht ist, kommt es nur noch auf die beiden Pol-Parameter an:

- Lage eines Pols auf der Mittelachse also bezüglich der YIN-YANG-Dimension und
- Abstand des Pols von der Mittelachse

Aus diesem Grund lasse ich, wie bereits ausgeführt, im nächsten Schritt (also in Abbildung 1.5-5) alle Wandlungs-Felder weg.

Abbildung 1.5-5

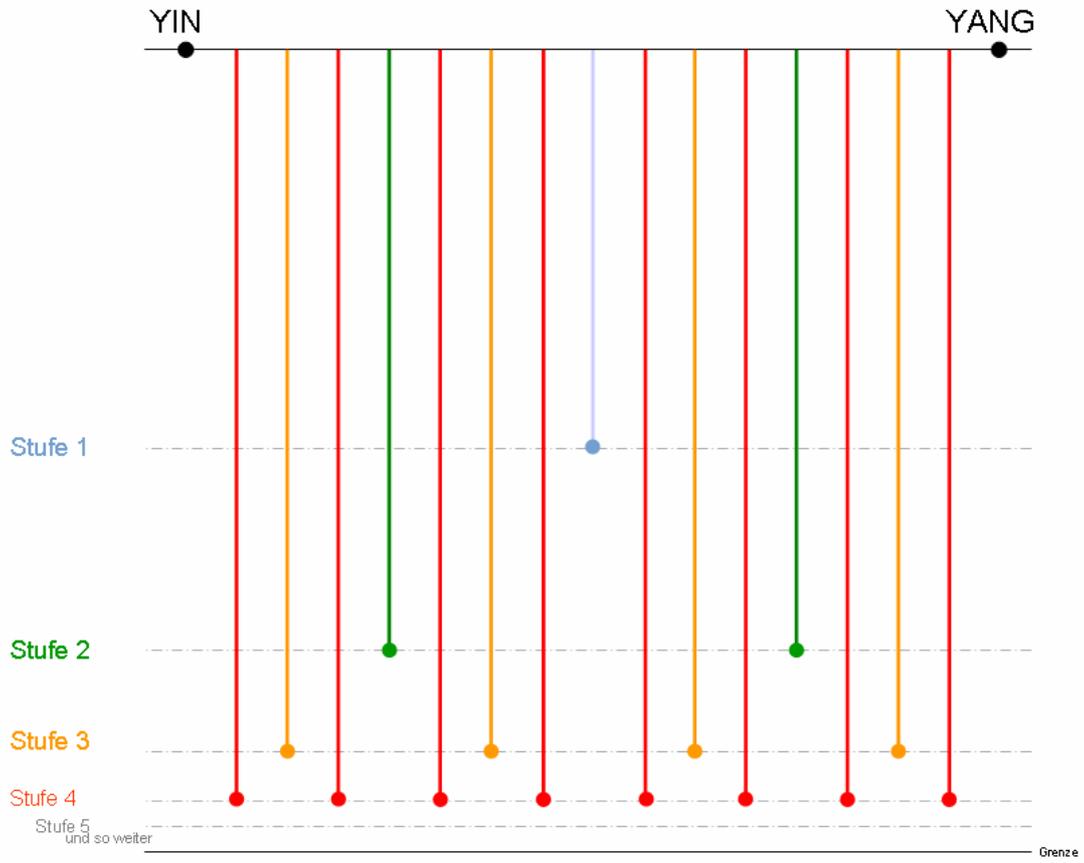


Schritt 5: Abb. 1.5-5 → Abb.1.5-6

Drehen um 90° im Uhrzeigersinn

Die Pole sind nun in Positionen, die es erlauben, sie mittels gerader Linien zu verbinden. Bevor ich aber die Wandlungs-Linien in der neuen, gerad-linearen Form einzeichne, nehme ich noch eine Drehung der ganzen Figur um 90° im Uhrzeigersinn vor, um die Tiefen-Dimension durch eine Ausrichtung der ausgedrehten Pole in Süd-Richtung, also abwärts besser zu veranschaulichen.

Abbildung 1.5-6

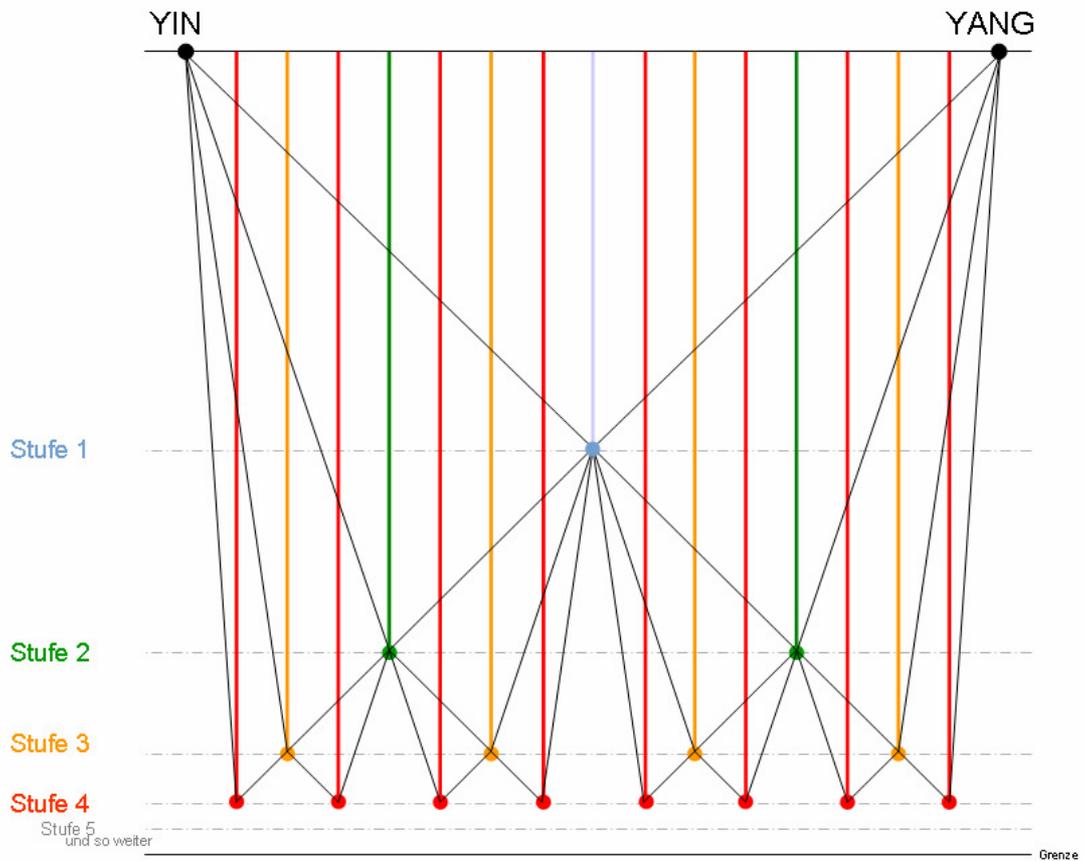


Schritt 6: Abb. 1.5-6 → Abb.1.5-7

Verbinden der ausgezogenen Pole

Nun ist das Ziel praktisch erreicht: Die Pole sind - ohne Informations-Verlust, in Positionen gebracht, in denen sie durch gerade Linien verbunden werden können. Im nächsten Schritt führe ich diese Verbindungen aus. Das Netz der resultierenden geraden Verbindungslinien entspricht genau dem System der kreisförmig gebogenen Wandlungs-Linien. Den 15 Wandlungsbögen (Kreisen) in Abb. 1.5-2 entsprechen in der Tat genau die 15 Netzlinien in Abbildung 1.5-7.

Abbildung 1.5-7

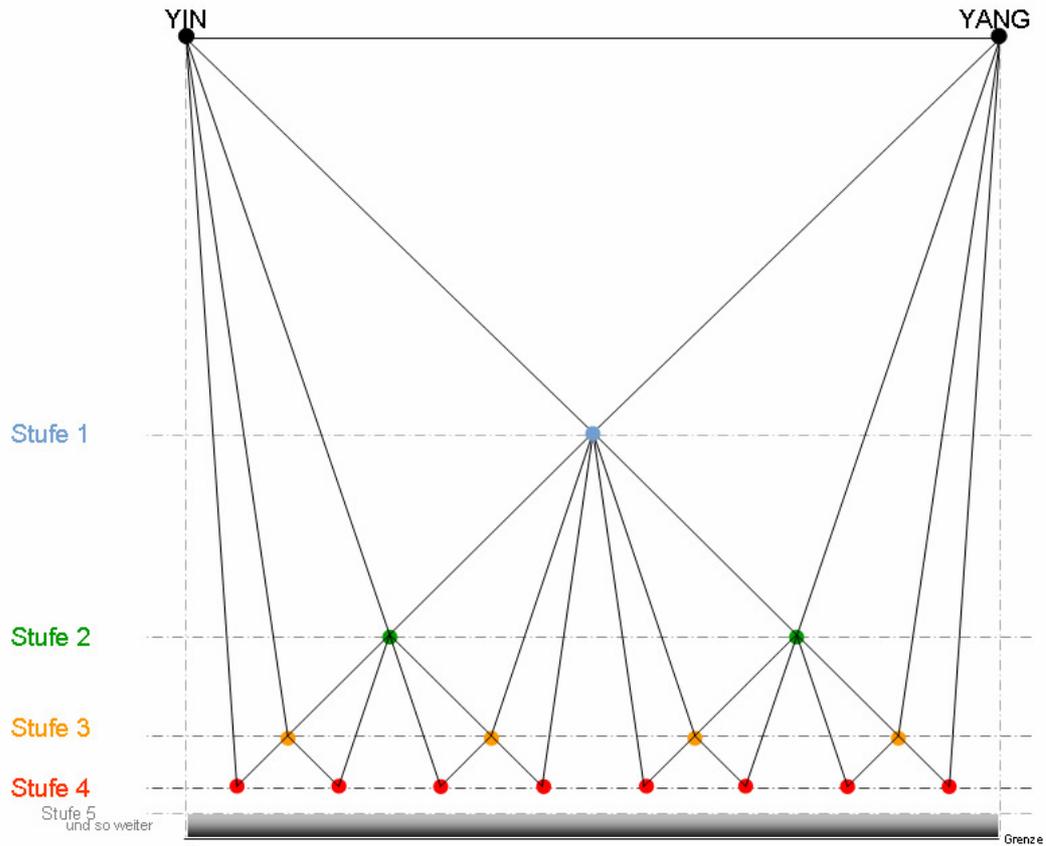


Schritt 7: Abb. 1.5-7 → Abb.1.5-8

Entfernen der Konstruktionslinien

Im letzten Schritt sind nur noch die Konstruktionslinien zu entfernen, die nun keine Funktion mehr haben.

Abbildung 1.5-8
Verwestlichtes TAGI-System
(die obersten vier Schichten bzw. Stufen)



Dargestellt sind die Verbindungslinien zwischen den Polen für die ersten vier von endlos vielen Stufen bis zu Grenze

Kommentar zu Abb. 1.5-8

Das verwestlichte TAIGI-System (IGING/YIJING-System)

In dem verwestlichten TAGI-System liegen die Pole gleicher Stufe immer auf derselben Horizontalen. Den zwei Polen der ersten Schicht, YIN und YANG, korrespondieren im transformierten System die zwei gleichen Pole. Der in Abbildung 1.5-2 blau eingezeichnete einzelne Pol findet sich im Endresultat auf Stufe 1 ebenfalls wieder. Ein Vergleich der beiden Abbildungen zeigt, dass die geraden Wandlungs-Linien eindeutig den ursprünglichen Wandlungs-Bögen zugeordnet sind. Das gilt insbesondere für den Grenzfall, in dem eine unendliche Menge dicht liegender Pole den Grossen Firstbalken markiert. In der Ausgangs-Figur liegen die Pole dicht auf der Mittellinie, in der End-Figur die Dreieck-Spitzen dicht auf der unteren Grenze, oder genauer: sie konstituieren eigentlich erst diese Grenze als Grenzlinie.

Prüfung auf Informationsverlust

Ich vergleiche nun die östliche Ausgangs-Darstellung des TAGI-Systems (Abb. 1.5-1) mit der nun erreichten westlichen End-Darstellung¹⁰ (Abb. 1.5-8) und prüfe, ob alle im Entstehungs-Zusammenhang wesentlichen Merkmale bei der Transformation erhalten bleiben.

A. Wesentliche Features der östlichen Ausgangsform

1. Kreisförmige Wandlungsfelder
2. Pole der Wandlungsfelder (Kreise)
3. Je zwei kreisbogen-förmige Wandlungslinien pro Wandlungsfeld
4. harter und weicher Wandel entsprechend der rechten bzw. linken Wandlungslinie eines Kreises
5. YANG-Wandel vs. YIN-Wandel je nach Richtungs-Sinn einer Wandlungslinie
6. Wandel in die Tiefe (Richtung Verborgenheit), auf gleichem Niveau oder in die Höhe (Richtung 'Entborgenheit' oder 'Lichtung'¹¹), je nach Schicht-Zugehörigkeit der durch eine Linie verbundenen Pole.

B. Features der verwestlichten Endform

1. die kreisförmigen Wandlungsfelder gehen bei der Transformation verloren. In der Endform gibt es kein Element, das ihnen entspräche.
2. Die Pole bleiben erhalten. Ihre Orte werden jedoch auf ganz neue Weise spezifiziert, nämlich nicht mehr durch Angabe der Schicht, in der sich der Kreis befindet, zu dem sie ursprünglich gehören, sondern durch Angabe zweier Parameter, nämlich (1) Lage auf der Horizontalen, die zwischen YIN- und YANG-Pol ausgespannt ist und (2) Stufentiefe, d.h. Lage bezüglich der Vertikalen.
3. Nur noch eine Wandlungslinie zwischen zwei Polen
4. In der westlichen grafischen Form kann nicht mehr zwischen hartem und weichem Wandel unterschieden werden. Diese Unterscheidung muss der Figur in nicht-visueller (textlicher) Form von aussen eigens beigegeben werden.
5. Information, ob eine Wandlungslinie YIN- oder YANG-Wandel symbolisiert, bleibt erhalten. Sie kann abgelesen werden von der Horizontal-Komponente einer jeden Wandlungslinie in Abb. 1.5-8. Zeigt die Horizontal-Komponente nach rechts, liegt YIN-Wandel vor, andernfalls, YANG-Wandel.
6. Die Tiefen-Dimension eines von einer Verbindungslinie in Abb. 1.5-8 repräsentierten Wandels, ob es sich um verbergenden oder entbergenden Wandel handelt, oder um Wandel der weder entbirgt, noch verbirgt, sondern sich auf ein und derselben Stufe abspielt, diese Information ergibt sich unmittelbar daraus, ob die repräsentierende Verbindungslinie in Abb.1.5-8 aufwärts oder abwärts zu lesen ist, wobei grundsätzlich immer beide Wandlungs-Richtungen möglich sind - mit der einzigen Ausnahme der strikt horizontalen Verbindungslinie zwischen YIN- und YANG-Pol. Dieser Wandel ist der einzige überhaupt, der weder entbirgt, noch verbirgt.

Auf die angesprochenen sechs Merkmale des östlichen bzw. westlich modifizierten TAIGI-Systems (synonym des entfalteten und erweiterten IGING-Systems) komme ich bei der Deutung des Instanzen-Modells in Kapitel 4 noch einmal zurück.

¹⁰ in der das System bis zur vierten Stufe wiedergegeben ist; vollständig mit 'allen' endlos vielen Stufen ist das System naturgemäss nicht darstellbar.

¹¹ Ich beziehe mich hier terminologisch auf die Heideggersche Philosophie, die hartnäckig der Seinsweise des Seienden nachfrägt.

Eingeschränkte Orthogonalität

Der Umstand, dass das 'verwestlichte' TAGI-System in einem orthogonalen Rahmen dargestellt ist, könnte dazu verleiten, diesen Rahmen als eine Art Cartesisches Koordinatensystem aufzufassen. Das wäre jedoch ein Irrtum, wie sich im dritten Kapitel bei der rationalen Rekonstruktion des Modells, und im vierten Kapitel bei dessen Interpretation herausstellen wird. An beiden Stellen zeigt sich, dass was die beiden Koordinaten-Achsen abgeben müsste, nämlich die horizontale und die vertikale Dimension in Abbildung 1.5-8. nicht voneinander unabhängig sind. In diesem Orthogonalitäts-Defizit hinterlässt das östlich-chinesische Denken gleichsam eine untilgbare Spur; es geht nicht umstandslos im westlich-europäischen Denken auf, zumindest nicht in dessen Cartesischer Ausprägung. Ich werde aber zeigen, wie mit dem Instanzen-Modell der Instanzen-Philosophie der Cartesianismus nachhaltig überwunden wird, und zwar durch ein in der Instanzen-Philosophie begründetes fundamentales sog. Ontologisches Ausschliessungs-Prinzip¹², analog zum Ausschliessungs-Prinzip der Quantentheorie. Mit diesem Prinzip wird zweierlei gewonnen: Zum einen eine zeitgemäss bereinigte Form der Metaphysik und ein Anschluss der westlichen Philosophie an die grosse Tradition des östlichen YIN-YANG-Denkens. Die Klammer, die beide Denkformen vereint, entspringt dem, was Dieter Henrich unter dem Titel 'All-Einheit thematisiert hat'¹³.

Für $n > 0$ gilt: Auf Stufe n liegen 2^{n-1} Pole, d.h. in die Tiefe (in der Figur abwärts) wächst die Pol-Anzahl ab Stufe1 nicht-linear ('über-proportional'):

Stufe	Anzahl Pole pro Stufe
1	$2^0 = 1$
2	$2^1 = 2$
3	$2^2 = 4$
4	$2^3 = 8$
6	$2^5 = 32$
10	$2^9 = 512$
11	$2^{10} = 1'024$

Schlusswort zu Kapitel 1 und Hinweis auf Kapitel 4

Meine Nacherzählung des Entstehungs-Zusammenhangs, in dem es vom Original des früh-chinesischen IGING (YIJING) über mehrere Zwischenstationen zu der westlichen Augen besser vertrauten zweidimensional-orthogonalen (und doch nur scheinbar Cartesischen) Darstellung einer klassischen Weisheitslehre kam, ist damit abgeschlossen. Bis hierher haben wir, trotz aller formalen Modifikationen noch immer eine Mythologie vorliegen. Es ist ja noch offen, was es mit dem ständig erwähnten Wandel und den Polen, zwischen denen er sich - nach dem Mythos - ereignen soll, auf sich hat. Nun erst beginnt die eigentliche philosophische Arbeit, also das Philosophieren. In diesem Stadium, mit der Form von Abb. 1.5-8 in der Hand, ging mein ganzes Streben dahin, dieselbe Form aus Prämissen der westlichen philosophischen Tradition auf irgendeine Weise, die wissenschaftliche Dignität beanspruchen darf, zu *rekonstruieren*. Der Modus, den eine solche Rekonstruktion einzig haben kann, ist der des sog. spekulativen Denkens. Wenn schon die Zielform, das verwestlichte, aber dennoch dem archaischen mythologischen Denken sehr nahe stehende TAIGI-System für das zeitgemäss-westliche Philosophieren als problematisch gelten muss, sollte ein Rationalisierungs-Versuch nicht seinerseits nochmals in ähnlicher Weise problematisch sein. Da jedoch spekulatives Denken heutzutage als hochproblematisch angesehen und mancherorts sogar strikt verworfen wird, erscheint es mir geboten, meinem Rationalisierungs-Versuch ein Zwischen-Kapitel für eine Auseinandersetzung mit spekulativem Denken vorzuschalten. Damit ist mein Motiv benannt für den letzten Abschnitt des vierten Kapitels: 'Spekulatives Denken - Über Wandel'.

¹² Mit ihm erfährt die von Heidegger betonte Ontologische Differenz noch einmal eine entscheidende Zuspitzung. Bei der Besprechung des Instanzen-Modells führe ich das Ausschliessungs-Prinzip systematisch ein. Hier wollte ich es nur erwähnen.

¹³ Dieter Henrich (Hsg): All-Einheit - Wege eines Gedankens in Ost und West/Veröffentlichungen der Internationalen Hegel-Vereinigung, Band 14, Klett-Cotta, 1985

Anhang 1: Vertiefte Erläuterung zur Definition der Polstärke eines Wandlungsfelds

Im mythologischen Modell des Wandels, welches das aus dem TAIGI-Symbol gewonnene TAIGI-System dargestellt, sind die tragenden Elemente die kreisförmigen Wandlungs-Felder, kurz Wandlungs-Kreise, die in hierarchisch geordneten Schichten zusammengefasst sind. Es gibt, wie im Text gezeigt, endlos viele Schichten. Von Stufe zu Stufe in der Schichten-Hierarchie aufwärts verdoppelt sich die Zahl der Wandlungs-Kreise, deren Radius sich zugleich halbiert. Die unendliche Folge von Schichten bzw. Wandlungs-Kreisen konvergiert gegen eine Grenze, auf der die Kreise zu Punkten geworden sind, die so dicht liegen, dass sie eine Gerade ausbilden: den im Text eingeführten so-geannten Grossen Firstbalken (auch Absolute Mitte genannt) der mythologischen Kosmologie im frühen China. Ich interpretierte nun den Wandel als Polarisierung in loser Analogie zum Magnetismus der klassischen Physik. Dazu führte ich eine Grösse ein, die ich Polarisationsgrad nenne und legte fest, dass zu jedem Wandlungsfeld der Polarisationsgrad 1 gehört; er misst gleichsam die in jedem Kreisfeld, unabhängig von seiner Grösse, d.h. unabhängig von der Schicht, der es angehört, erzeugte (oder in Erscheinung tretende, auftretende) Polarisierung oder Polarität. Weiter nahm ich an, dass sich auch für jede Schicht eine solche Polarität ausbildet, und zwar als die Summe der Polaritäten, der in der jeweiligen Schicht zusammen kommenden und zusammen hängenden Wandlungs-Kreise. Das ergibt für jede Schicht eine Polarisations-Stärke gleich der Zahl der zur Schicht gehörigen Kreise: die Stärke 1 für die erste Schicht bestehend aus einem Kreis, dem Grundkreis, die Stärke 2 für die zweite Schicht mit zwei Wandlungs-Kreise, und so weiter, allgemein den Wert 2^{n-1} für die Schicht n. Nachdem die Polarität einer Schicht festgelegt war, wie sie sich aus den grundlegenden Kreisflächen ergibt, überlegte ich, was wohl aus der Schicht-Polarisation bei der hierarchischen Überlagerung der Schichten werden könnte. Dem Gedanke folgend, der schon vom ursprünglich einschichtigen TAIGI-Symbol zum vielschichtigen TAIGI-System führte, nahm ich an, dass die Polarisierung einer Schicht auf die unmittelbar nächste darüber liegende 'durchschlägt, d.h. Schicht n 'erbt' gewissermassen vom Untergrund (effektiv n-1) die dort herrschende Polarität, im Sinn einer 'Fremd'-Polarisation. Ihr ist dann die Eigen-Polarität der Wandlungsflächen von Schicht n, jeweils von der Stärke 1, überlagert. Numerisch und am Beispiel von Schicht 3 ausgedrückt, heisst das ganz einfach, dass jeder Wandlungskreis von Schicht 3 den Polarisationsgrad $1 + \text{Polarisationsgrad der Schicht } 2 = 1 + 3 = 4$ besitzt. Dabei ist berücksichtigt, dass Schicht 1 mit einem einzigen Wandlungsfeld den Polarisationsgrad 1 aufweist, zu dem in Schicht 2 mit zwei Wandlungsfeldern der Wert 2 hinzukommt, was zusammen für Schicht 2 den Wert 3 ergibt. Man kann das noch einfacher so ausdrücken:

Pol(arisations)-Stärke eines Wandlungsfelds in Schicht n
= Gesamtzahl der Wandlungsfelder bis und mit Schicht n geteilt durch die Zahl der Wandlungsfelder von Schicht n:

Schicht n	Anzahl Wandlungsfelder in Schicht n	Gesamtzahl der Wandlungsfelder bis und mit Schicht n	Pol(arisations)-Stärke pro Wandlungsfeld
n = 1	1	1	1
n = 2	2	3 (=1+2)	$3/2 = 1.5$ = 2 - 1/2
n = 3	4(=1+2+4)	7 (=1+2 + 4) (= 3 +4)	$7/4 = 1 + 3/4 = 1.75$ = 2 - 1/4
n = 4	8 (=1+2+4+8)	15 (=1 +2 +4 +8) (=7 +8)	$15/8 = 1 + 7/8$ = 1.875 = 2 - 1/8
n = 5	16	31 (=1+2+4+8 +16) (= 15 +16)	$31/16 = 1 + 15/16$ = 2 - 1/16
n = 6	32	63 (=1+2+4+8 +16 +32) (= 31 +32)	$63/32 = 1 + 31/32$ = 2 - 1/32
n = 7	64	127 (=1+2+4+8 +16 +32 +64) (= 63 +64)	= 1 + 63/64 = 2 - 1/64
n = 8	128	255 (= 127 +128)	= 1 + 127/128 = 2 - 1/128
n = 9	256	511 (= 255 +256)	= 1 + 255/256 = 2 -

			1/256
--	--	--	--------------

Anhang 2: Versuch einer philosophischen Theorie der Polarität

Ontologische Polaritätstheorie
– tastend-vorläufige Fassung –

Der Grundgedanke oder Abschlussgedanke lautet. Das ganze Dasein befindet sich in einer Art ubiquitärem Kraftfeld, wie in einer Art Magnetfeld. Alles Seiende wird in diesem Feld polarisiert. Etwas tritt auseinander, wird auseinander gezogen, ohne in Teile zu zerfallen, eben polarisiert. Und dieses Etwas ist - gut naturalistisch, nach Strawson¹⁴, eine Gesamtheit von Einzeldingen, die ich mangels genauerer Kenntnis einfach abstrakt als Pole bezeichne. Ohne das erwähnte Kraftfeld sind diese Pole so angeordnet, dass sie sich neutralisieren, also keinerlei Wirkung entfalten und in diesem Sinn völlig verborgen sind. Erst mit dem Eintreten ins YIN-YANG-Feld (alias 'Kraftfeld') treten die Pole auseinander und werden als solche anhand ihrer Wirkung erkennbar; sie treten in Erscheinung aus dem Verborgenen heraus; sie entbergen sich. Diese Pole sind mit etwas Materieartigem verknüpft, das ihr Träger ist. Dieses Materieartige ist das SEIENDE in toto. Die Polarisierung, in die dieses Seiende (alles SEIENDE) versetzt wird, sobald es ins Kraftfeld zwischen YIN-Pol und YANG-Pol gerät, und darin ist alles SEIENDE immer schon und für immer, lässt die Pole hervortreten, und eben dieses Erscheinen, als Erscheinung verstanden, ist der Wandel¹⁵, von dem das TAIGI-System handelt¹⁶. Im Sinn einer naturalistischen Rationalisierung des TAIGI-Systems, ohne doch den Zusammenhang mit dem Mythos mutwillig zu (zer)stören, muss auch das SEIENDE in Einzeldinge aufgelöst werden - In Kapitel 4 werden wir sehen, dass diese Einzeldinge mit etwas (einer lebensweltlichen Erscheinung) identifizieren das ich Instanzenfelder nenne. Die Pole in diesen Feldern, d. h. in den einzeldinghaften SEIENDEN, sind die (von mir) so-genannten INSTANZEN sind.

Es folgen zum Abschluss des Anhangs einzelne '**Lehrsätze**'¹⁷:

Satz1

Die Polarisierung eines Kreis-Felds ist umso grösser, je kleiner der Feldradius. Die weiter unten in Abb. 1.5-8 liegenden Dreiecke sind stärker polarisiert als die, welche im oberen Teil des Quadrats zu liegen kommen.

* * *

Das Medium, in dem die hier verhandelten Polarisationen vorkommen, ist die Lebenswelt, die jedoch nicht unabhängig gedacht werden kann vom Instanzenmodell (sei es vom halb-mythologischen Proto-Modell, wie im Entstehungs-Zusammenhang erschlossen, oder vom 'echt-philosophischen' Instanzenmodell, wie in Kapitel 3 generiert und in Kapitel 4 gedeutet).

¹⁴ Peter Frederick Strawson: Einzelding und logisches Subjekt ('Individuals'), Reclam Universal-Bibliothek 9410, Stuttgart, 2003 und vom gleichen Autor 'Die Grenzen des Sinns - Ein Kommentar zu Kants Kritik *der reinen Vernunft*' ('The Bounds of Sense'), Verlag Anton Hain, Frankfurt/Main, 1992

¹⁵ Zur Zeit der Erfindung der 'Ost-West-Transformation' dachte ich mir den im TAIGI-System behandelten 'Wandel', inspiriert von den frühchinesischen Kommentaren zum IGING, noch als einen Triebfluss, bei dem etwas in einem Äusseren, das Raum-Charakter hätte, fließt. Heute stelle ich mir unter dem Wandlungstrieb eine Bewegung innerhalb des SEIENDEN selbst vor, eben ein Auseinandertreten irgendwelcher Momente innerhalb des SEIENDEN oder DASEINS-GANZEN, ein Auseinandertreten, das keiner äusseren Räumlichkeit bedarf für sein Bewegtsein. Den so vorgestellten Wandel denke ich heute als eine Art Polarisation, in der sich *eben das* aus dem reinen SEIN (alias SEYN) entbirgt, was diesem überhaupt erst Erscheinung als SEIENDES oder DA-SEIENDES verleiht. (Heidegger würde wohl sagen, das Sein als solches, nicht ein 'Feature' des Seins entberge sich. Ich wäre damit einverstanden.

¹⁶ Es könnte als störend empfunden werden, dass etwas, das nur ein für allemal auftritt (die immer schon stattgehabte Polarisierung des SEIENDEN im YIN-YANG-Feld) als Bewegung, gar Wandel bezeichnet und gedacht werden soll. Solchem Unbehagen kann dadurch begegnet werden, dass man an die Stelle von einmaliger Polarisierung eine ständig in Gang befindliche Um-Polarisierung denkt, die in einer fortwährenden Vertauschung von YIN- und YANG-Pol selbst ihre Wurzel haben müsste, in einem mit dem Wandel, der damit wieder als Bewegtheit in sein Recht gesetzt würde.

¹⁷ Zunächst ist da nur ein einziger Lehrsatz. Im Laufe der Zeit dürften jedoch weitere hinzukommen - in Übereinstimmung mit der in den Künsten des öfteren anzutreffenden Strategie des '*work in progress*'.

